

fassungen, die er bewußt oder unbewußt in die Gedankenwelt des Psalmisten hineinträgt.

Die Verf. ist all diesen Dingen mit feinem Spürsinn nachgegangen. Besondere Anerkennung verdient hierbei der Eifer und auch der Erfolg, mit dem sie neben der Hauptsache ihrer literargeschichtlichen Untersuchungen auch die theologische Seite ihrer Arbeit mit aller nur wünschenswerten Gründlichkeit besorgt hat. Allerdings hätte ja auch Unzuverlässigkeit des Urteils gerade in den religiösen Bereichen den Wert der Arbeit gar zu sehr beeinträchtigt, wenn nicht überhaupt in Frage gestellt. Immerhin aber ist es leider ungewöhnlich und darum um so erfreulicher, daß die wissenschaftlichen Forderungen der einen Fakultät in den Untersuchungen der anderen so weitgehend berücksichtigt werden.

Daher wirkt auch die vornehme und sichere Art so wohltuend, mit der Verf. ihren katholischen Standpunkt zur Geltung bringt gegenüber der insidiösen Manier, deren sich die Jansenisten so gerne bedienten, um ihre Irrlehren durch Psalmenübersetzungen ins kirchliche Gebetsleben einzuschmuggeln. Ohne ein verletzendes Wort, dessen Schärfe von irgendeiner apologetischen Tendenz geschliffen wäre, zu gebrauchen, werden die zum Schaden der Rechtgläubigkeit vorgenommenen Umbiegungen des Psalmsinnes nachgewiesen und festgestellt. Diese Eigenschaft, die auch das ganze literarische Schaffen des Herausgebers vorzüglich charakterisiert, war wohl mitbestimmend für die ehrenvolle Aufnahme, die die Arbeit in der Reihe der „Studien“ gefunden hat.

A. Rembold S. J.

Vannutelli, Primo, *Gli Evangelii in Sinossi*. *Novo studio del problema sinottico*. gr. 4^o (XII u. 281 S.) Torino 1931, Marietti. L 15.—

Der Untertitel deutet schon an, daß es sich nicht nur um eine Evangeliensynopse handelt, sondern daß auch die synoptische Frage zur Sprache kommen soll. Der Verf. glaubt, auf Grund langjähriger Beobachtungen an den synoptischen Büchern des A. T. — darunter versteht er vor allem die Samuel-Königsbücher und die Chronik nebst einigen Stellen aus Is u. Jer sowie die beiden Rezensionen des Esdras (d. h. unseren kan. Esdras-Nehem. u. 3. Esdras) — eine neue Lösung der synopt. Frage gefunden zu haben, die er als die ihm wahrscheinlichere vorlegt. Das Verhältnis der atl. Synoptiker zueinander zeige, mit welcher Freiheit auch die heiligen Schriftsteller ihre Quellen benutzt hätten, die sie ihrer Veranlagung und ihrem Zweck entsprechend bald ergänzten, bald nur in Auszügen wiedergäben. Diese Beobachtung hat den Verf. zu der Annahme geführt, daß unsere drei synopt. Evang. alle auf eine schriftliche Hauptquelle zurückgehen, die er in der griech. Übersetzung des aram. bzw. hebr. Mt sieht. Diese griech. Übersetzung, die in verschiedenen, zum Teil voneinander abhängigen Rezensionen vorgelegen habe und die er als die Quelle M bezeichnet, hätten alle drei Synopt. benutzt, und zwar in der Weise, daß der heutige Mt seinem Zweck entsprechend manches umgestellt, anderes ergänzt habe; ähnlich sei Lk vorangegangen; dagegen habe Mk, der im wesentlichen die ursprüngliche Ordnung der Quelle beibehalten habe, besonders die Redestücke stark gekürzt, aber doch die Erzählung andererseits auch an einigen Stellen ergänzt. Neben dieser gemeinsamen Hauptquelle M habe jeder der drei Synopt. eine oder mehrere geschriebene oder mündliche Quellen benutzt, oder auch besondere Unterweisungen unmittelbar vom Hei-

ligen Geist bekommen. Dies letzte Moment wird besonders betont (3). Lk habe wahrscheinlich Mk mitbenutzt, nicht aber den heutigen Mt, denn Mt und Lk stimmten nur dann in der Reihenfolge der Tatsachen und Worte überein, wenn sie auch mit Mk übereinstimmten, und das käme von der gemeinsamen Quelle M her. — Die Hauptschwierigkeit gegen die Auffassung des Verf. liegt wohl darin, daß man nicht sieht, wie unser heutiger Mt mehr als Mk und Lk als das Evangelium des Apostels Mt angesprochen werden kann, wenn auch ausdrücklich (3) betont wird, in der vorgelegten Erklärung sei die gemeinsame Quelle M wesentlich (sostanzialmente) identisch sowohl mit dem hebr. bzw. aram. Mt, wie auch mit unserem heutigen Mt. Ferner sieht man nicht recht, wie im einzelnen die Geschichtlichkeit gewahrt bleibt, wenn (11) gesagt wird, es sei auch den besten Geschichtsschreibern eigen, nach Wahrscheinlichkeiten zu ergänzen oder gar nach dem, was ihnen als wahrscheinlich gelte. Freilich soll diese Feststellung in ihren Folgerungen dadurch abgeschwächt werden, daß hinzugefügt wird, die heiligen Schriftsteller hätten nach katholischer Lehre in der Auswahl der Umstände einen göttlichen Beistand gehabt (11). — Nach den grundsätzlichen Auseinandersetzungen über die synopt. Frage werden der eigentlichen Synopse ein synopt. Überblick der drei älteren Evangelien und in ähnlicher Weise eine Gegenüberstellung der Samuel-Königsbücher mit der Chronik und Teilen aus Is und Jer, sodann einige Beispiele einer Textsynopse aus diesen Büchern, ferner eine kurze inhaltliche Gegenüberstellung des kanonischen Esdras-Nehem. mit 3. Esdras, und endlich der beiden Machabäerbücher vorausgeschickt. Die eigentliche Synopse folgt im Aufbau meistens der bekannten Synopse von Larfeld, hat aber Mt an erster Stelle. Der Text ist eine möglichst wörtliche Übersetzung der griechischen Textausgabe von Nestle (1928), der auch der beigefügte kritische Apparat entnommen ist, ohne jedoch wie Nestle die Textausgaben anzuführen. Zwischen den einzelnen Abschnitten sind kürzere exegetische Erklärungen eingestreut. Wer auch in der Auffassung über den Ursprung der synopt. Evangelien dem Verf. nicht beistimmen kann, wird doch die sorgfältige und anregende Arbeit anerkennen müssen. Es wäre nur zu wünschen, daß wir auch im Deutschen von katholischer Seite eine ähnliche Arbeit hätten, die sich zudem durch einen gleich niedrig gehaltenen Preis auszeichnete.

B. Brinkmann S. J.

Merkelbach, H. B., O. P., *Summa Theologiae Moralis ad mentem D. Thomae et ad normam Iuris Novi.* gr. 8^o. Tom. I. De principiis (756 S.); tom. II. De virtutibus moralibus (994 S.) Paris (1931 und 1932), Desclée, De Brouwer et Soc. Franz. Fr 45.— u. 40.—.

Das umfangreiche Handbuch der Moral, dessen beide ersten Bände vorliegen, will nicht nur die notwendigsten Kenntnisse zur praktischen Verwaltung des Bußsakramentes vermitteln; es verfolgt darüber hinaus das Ziel, eine gründliche, streng wissenschaftliche Darstellung der kath. Sittenlehre zu bieten. Zu diesem Zwecke wird (namentlich im ersten Band) eine ausführlichere, philosophische und theologische Beweisführung gebracht, als es sonst in den meisten Lehrbüchern der Moral zu geschehen pflegt. Gedanklich und sprachlich ist die Darstellung durchsichtig und klar; durch genaue Einteilungen und entsprechenden Druck wird (offenbar mit Rücksicht auf die theologischen Vorlesungen, denen das Buch zugrunde gelegt wird) dem Gedächtnis die Arbeit erleichtert;